

SYMBOLISCHE BAUPLATZBESETZUNG IN GROHNDE AM 19. FEBRUAR 1979



und anderswo

Gewaltfreie Aktion Umweltschutz Grohnde

Gegenüber den Bauplätzen in Wyhl und Brokdorf galt Grohnde als „Mauerblümchen“. Die überörtliche Presse berichtete kaum darüber.

Zur solidarischen Unterstützung bereiteten verschiedene Initiativen aus ganz Deutschland unter dem Namen „Weserinitiative gegen Atomkraftwerke“ deswegen für Grohnde eine Demonstration vor. Die Vorbereitungen liefen unter dem Motto „Blumen für die Polizei - Drahtscheren für den Zaun“. Es kamen Gruppen aus Detmold, Göttingen, Herford, Bielefeld, Kassel, Hannover, Bremen, aus Kaiseraugst (Schweiz), vom Kaiserstuhl und aus Lichtenhorst.

Gleichzeitig sollte die breite Beteiligung an der am selben Tage stattfindenden Brokdorf-Demonstration gesichert sein. So kamen z.B. aus Bielefeld nur 50 AKW-Gegner nach Grohnde.

Weil im Weserbergland selbst der Widerstand noch recht schwach entwickelt war, waren die überörtlichen Initiativen entschlossen, es nicht zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit der Polizei kommen zu lassen.

Dass „Gewaltfreiheit“ nicht Passivität bedeutet, ist dem Verlauf der Aktion zu entnehmen. Die Aktion lief komplett gewaltfrei ab. Die Deister- und Weserzeitung titelte: „Beim ‚Atomkarneval‘ in Grohnde: Die tausend knackten den Zaun. Polizisten und Kernkraft-Gegner behielten die Nerven.“

Ein bitterer Nachgeschmack blieb, weil die Polizei ihr Versprechen nicht wahrgemacht hatte, den Bauplatz zusammen mit den Demonstranten zu räumen. Michael Jürdens und Karl-Richard Würger (Dewezet) sprachen mit Recht von „Taschenspielertricks“ der Polizei.

Leider haben die überörtlichen Medien wegen der gleichzeitigen Brokdorf-Demonstration nicht über den 19. Februar in Grohnde berichtet.

Alles Material auf dieser Tafel stammt aus dem Archiv von Erwin Hartmann, Finnenberghof, bzw. dem Heft *graswurzelrevolution* 27/28 1977.



Fotos von der Platzbesetzung



Ein Polizist gibt einer Demonstrantin Feuer.

Flugblatt der „Weserinitiative gegen Atomkraftwerke“ (gekürzt)

Diese Demonstration muss gewaltfrei sein.

Das bedeutet, daß wir entschlossen sind, in keinem Fall Menschen zu verletzen. Auch für den Fall, daß wir bedroht, beschimpft und von der Polizei geschlagen werden, dürfen wir uns nicht zu Reaktionen verleiten lassen, die zwar menschlich verständlich sind, unserer Sache aber nur schaden. Gewaltfreiheit ist kein Garantieschein auf Erfolg.

Ob wir eine Platzbesetzung versuchen oder nicht, wir müssen uns an die folgenden Regeln halten:

Redet mit den Polizisten! Fragt sie, warum sie eigentlich hier sind und was sie von Atomkraftwerken halten. Erklärt ihnen ruhig und bestimmt, warum wir hier sind und warum sie kein Recht haben, uns zu vertreiben.

Auch ein Polizist ist durch nichts gegen die Auswirkungen der Kernkraftwerke geschützt. Versucht, die Situation der Polizisten zu verstehen: sie üben ihren Beruf aus, sind mehr oder weniger gegen uns aufgehetzt; wir müssen ihre Erwartungen enttäuschen, denn wir treten ihnen nicht aggressiv gegenüber.

Das schließt eine Platzbesetzung nicht aus. Jedem muß klar sein, daß wir die Polizei so soweit wie möglich am Einsatz hindern wollen. Wenn die Polizei uns auffordert, wegzugehen, braucht dies noch kein Grund sein, dieser Aufforderung nachzukommen. Es kann sogar unsere Pflicht sein, gegen behördliche Anordnungen und Verfügungen gewaltlosen Widerstand zu leisten, wobei wir darauf achten, Opfer auf unserer Seite möglichst gering zu halten.

Beschimpfungen, auch in extremen Situationen, schaden unserer Sache! Wir dürfen Polizisten nicht in die Enge treiben und bei ihnen nicht den Eindruck erwecken, daß sie bedroht werden.

BERICHT EINES DEMONSTRANTEN (leicht gekürzt)

Blumen zu Hauf, geschminkte Gesichter und buntverkleidete Demonstranten bestimmten das Bild. Sehr vereinzelt waren auch Helme zu sehen. Aber es gab keine festen militärischen Formationen. Bereits diese farbenfrohe Szene hob meine Stimmung erheblich.

Gleich zu Beginn sollten sich kleine, überschaubare Gruppen zusammenschließen und jeder Ort einen Sprecher in eine Delegiertengruppe entsenden.

Nachdem wir einmal durch Grohnde gegangen waren und sich uns die Nachzügler anschließen konnten, machten wir uns auf den Weg zum Bauplatz.

Die eine am Bauplatz entlangführende Straße war mit einer Polizeikette abgeriegelt. Wir versammelten uns auf der gegenüberliegenden Seite der B 85 und die Delegierten berieten, wie es weitergehen sollte. Während wir in diesem Kreis bereits über die Platzbesetzung diskutierten und das Kräfteverhältnis Polizei-Demonstranten einschätzten, liefen Einzelne über die Straße auf die Polizeikette zu und verschenkten die mitgebrachten Blumen. Es wurde hier das erste Mal mit den Polizisten diskutiert.

Da immer mehr Demonstranten auf die andere Straßenseite überwechselten, bekamen die Polizisten kalte Füße und bildeten eine feste Kette. Unter dem stetigen Druck der Demonstranten wurde die Polizeikette auseinandergedrängt. Auf diese Art und Weise löste sich die erste kritische Situation.

Trotz der Aufforderung der Polizei, stehen zu bleiben, waren die ersten bereits bis an den Zaun vorgedrungen und diskutierten mit den Bauarbeitern auf der anderen Seite. Unter dem Schutz der zahlreichen nachgerückten Demonstranten begannen einige, am Zaun zu schnippeln. Als diese Nachricht nach hinten durchdrang, wurde zuerst gesagt: „Macht noch nichts, wir müssen erst darüber beschließen.“

Auch über Megaphon verbreiteten wir solche Aufrufe. Bevor sich die Delegierten wieder versammelt hatten, war schon ein großes Loch im Zaun, und die ersten gingen auf den Platz.

Ich folgte mitten in der Masse und betrat den matschigen Platz. Erst im Nachhinein ist mir die Bedeutung dieser ersten Augenblicke bewußt geworden. Ohne Führung gemeinsam die sich uns bietenden Möglichkeiten auszuprobieren und zu nutzen, empfinde ich als die beste Möglichkeit einer Platzbesetzung, die sich nicht dem militärischen Aufbau des Gegners anpasst.

Allerdings läßt sich schon jetzt sagen, daß bestimmte Voraussetzungen für das erfolgreiche Funktionieren erfüllt sein müssen. Wichtig ist, daß der Rahmen der Aktion festliegt und sich alle verbindlich daran halten, gegebenenfalls auch andere daran hindern, sich darüber hinaus zu bewegen.

Wir gingen vor bis zu einem Holzstoß, den wir zu unserer Tribüne umfunktionierten. Dort versammelten sich alle Besetzer. Immer wieder wurde über Megaphon aufgerufen, sich nicht durch die Polizei provozieren zu lassen und nur passiven Widerstand zu leisten.

Während wir vor dem Holzstoß standen, forderte uns die Polizei über Megaphon zum Verlassen des Platzes auf. Wir beantworteten das mit einem Aufruf zur Verweigerung des Einsatzes.

Ich hatte ein ziemlich mulmiges Gefühl, was erst mit den Klängen des Akkordeons verflieg, zu denen wir dann zu tanzen begannen. Gleichzeitig wurde auf dem Platz mit den Bauarbeitern und den Polizisten (meist Polizeischüler?) diskutiert. Wir richteten unsere spontane entstandene Forderung, ein Gespräch mit der Bauleitung zu führen, an die Polizei. Dies war wohl eher ein Produkt der Verlegenheit; es ist nicht ganz einsichtig, was damit zu erreichen war.

Gespräche mit Polizisten ergaben, daß von Seiten der Polizei der Plan bestand, uns nur vom Platz zu tragen, was vielleicht auch ein gutes Bild abgeben hätte.

Der Abzug verlief dann sehr schleppend. Die Enttäuschung bei vielen von uns über den freiwilligen Rückzug, ohne den Versuch gemacht zu haben, länger auf dem Platz zu bleiben und die Reaktion der Polizei abzuwarten, prägte die Stimmung.

Dazu kam, daß die Zusage der Polizei an die BI-Vertreter sich als Windei entpuppte. Die Polizei brach ihr Wort und blieb auf dem Platz, um ihn abzusichern und ein von der PreußenElektra spendiertes Mittagessen zu genießen.

Erwin Hartmann, Finnenberghof

Die klandestin vorbereitete Bauplatzbesetzung „Grohnde 1“ am 19. Februar 1977 hat sich mir besonders eingepreßt, was ein schöner Erfolg war, der leider wegen Brokdorf in den Medien völlig unterging.

Ein Schweizer (Kaiseraugst!) soll als erster den Maschendrahtzaun durchgeschnitten haben (eine derartige Saga hat sich mir eingebrannt).

Es waren Grüppchen aus vielen Orten gekommen!

Presseerklärung der Besetzer

Presseerklärung der Besetzer des Baugeländes für das geplante Kernkraftwerk Grohnde vom 19.2.77

Am 19.2.77, 11Uhr, hat die Weserinitiative gegen Atomkraftwerke und Mitglieder vieler anderer Bürgerinitiativen den Bauplatz des Atomkraftwerks Grohnde in einer gewaltlosen Aktion besetzt.

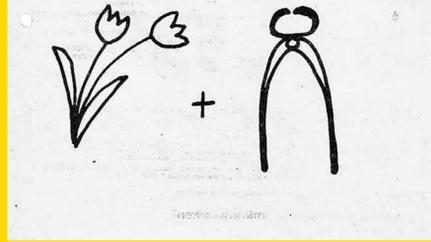
Wir fordern von Ministerpräsident Albrecht den sofortigen Ausstopp für Grohnde! Keine Genehmigung für die Wiederaufbereitungsanlage und keine Atomkraftwerke in Niedersachsen und anderswo!

Wir solidarisieren uns mit den Atomkraftwerkgegnern in Brokdorf und Itzehoe und zeigen, daß Besetzungen ein legitimes Mittel sein müssen und nicht mit Blutvergießen zu tun haben. Die Polizisten, Werksschützer und Arbeiter sind nicht unsere Gegner. Wir wenden keine Gewalt gegen Personen an.

In dieser Zusammenhang verurteilen wir das Demonstrationsverbot und die Diffamierungen der in Brokdorf demonstrierenden Atomkraftgegner.

Unsere Forderungen bleiben bestehen:

Weg mit der sofortigen Vollziehbarkeit in Grohnde!
Kein Atomkraftwerk in Grohnde und anderswo!
Keine Wiederaufbereitungsanlage!
Stopp Atomenergie!



Presseerklärung der Besetzer